

## Neue Medien – neue Regeln!

Das Internet ist nach wie vor vor allem ein sozialer Raum. Es ist auf der einen Seite eine Technologie mit vielen Kabeln, mit vielen Computern. Es ist auch ein Instrument, mit dem man natürlich viele Kommunikations- und Informationsabläufe effizienter machen kann, und ein Großteil der Wirtschaft, des Geschäfts, der Geschäftsprozesse haben eben damit zu tun. Klarerweise ist das ein riesiges Potential. Dort, wo aber das Internet wirklich beginnt, das ist eigentlich jenseits dieser Hardware, dieser Geräte oder Software. Das Internet beginnt dort, wo Menschen es nutzen, um miteinander zu kommunizieren, um eine Gemeinschaft zu bilden.

**Was ist mit den Menschen, die dazu nicht Zugriff haben? Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung hat weder Telefon noch Internet.**

Wenn wir uns anschauen, welche enormen Profite gemacht werden mit dieser neuen Technologie, mit diesen neuen Medien, mit dem Internet, dann erfordert das notwendigerweise, dass sich die Leute, die das Geld machen, auch über andere Dinge als nur ihr Geld den Kopf zerbrechen. Ich denke, dass es einfach wirklich notwendig ist, angesichts der ungleichmäßigen Verteilung zwischen denen, die Zugang haben zum Internet, und denen, die es sehr lange nicht haben werden, dass man gegen diese sehr ungerechte Verteilung arbeiten muss. Die Wirtschaftstreibenden müssten einfach etwas mehr Weitblick haben. Wenn sie ein bisschen in die Zukunft schauen, müssten sie merken, dass sie mit dieser reinen Cash-cow-Idee einen wesentlich größeren Marktplatz, nämlich dieses Internet als e-society, letztlich zerstören oder nicht entstehen lassen.

**Steckt hierin nicht auch eine Gefahr, dass sich schließlich diejenigen aufbäumen und sagen: So, ihr habt jetzt Kohle gemacht und jetzt gebt uns vom Kuchen etwas ab?**

Das Potential eines neuen, großen gesellschaftlich-sozialen Konfliktes ist enorm hoch! Aus zweierlei Gründen:

zum einen, weil hier wirklich ganz massiv diese Ungerechtigkeit, diese ungleichmäßige Verteilung immer evidenter wird. Zum anderen, weil dieses Medium Internet auch denen, die bislang keine Stimme hatten, die keine Möglichkeiten hatten, sich zu organisieren, sich Gehör zu verschaffen, wesentlich stärkere Möglichkeiten gibt. Das heißt, diese Effizienzsteigerung des Informationsflusses, von dem die Wirtschaft profitiert, den gleichen Effekt, den gleichen Wert hat das Internet auch für die Leute, die zum Beispiel nur ihre demokratische Meinung organisieren wollen. Und erste Protestaktionen wie gegen die WTO in Seattle oder in Washington basieren auf Leuten, die das Internet wiederum nützen, um sich zu organisieren, um sich Gehör zu verschaffen.

**Haben Sie eine Vorstellung, wie man einem gesellschaftlich-sozialen Crash entgehen könnte?**

Ich glaube, entgehen kann man dem nicht. Man kann einfach nur versuchen, durch stärkeres Bewusstsein dieses Internet, diese Techniken als sozialgesellschaftlichen Raum zu sehen. Auch im Bereich der Bildung. Es ist sicher nicht damit getan, dass ich jedem Schüler einen Laptop gebe, sondern ich muss das auf der konzeptuellen, gedanklichen Ebene viel stärker vernetzen. Ich muß dafür sorgen, dass der ganze Schulapparat, das schulische Denken, das Ausbildungswesen viel stärker in das Internet übertragen wird und diese Möglichkeiten nützt.

**Welchen Stellenwert nimmt das AEC im Rahmen der Ausbildung mit und über neue Technologien ein?**

Wenn man das ARS Electronica als Gesamtheit ansieht, dann ist die Arbeit über und mit elektronischer Kunst, Medienkunst, digitaler Kunst, Computerkunst absolut im Zentrum. Das Center selbst, die Ausstellung im Museum in diesen vier Stockwerken, ist ganz gezielt konzipiert als eine weitere Maßnahme, die Auseinandersetzung mit der kulturellen und gesellschaftlichen Be-

deutung dieser Technologien zu vertiefen.

Was wir versuchen, ist ein gesamtheitliches Konzept auf verschiedenen Standbeinen zu machen. Der erste Eindruck, wenn man durch das AEC geht, ist eigentlich immer der: Ich sehe keine Kunst da. ...

Wir sind kein Kunstmuseum. Wir laden Künstler ein, ihre Kompetenz beizusteuern, damit wir diese Vermittlungsaufgaben gut wahrnehmen können. Es klingt leicht zu sagen: Ich brauche ein paar Installationen, wo Leute sich spielerisch an die Technologie annähern, dabei ihre Angst ablegen und gleichzeitig ein bisschen verstehen, was das bedeuten kann. Diese Konzepte umzusetzen, das können vor allem Künstler. Ich glaube, das ist auch letztlich eine ganz wichtige, zentrale Aufgabe von Kunst und Künstlern in solch einem gesellschaftlichen Wandlungsprozess, wie der, in dem wir jetzt drinnen sind: sich nicht nur im Elfenbeinturm der Kunst zu bewegen, sondern rauszugehen und ihre Kompetenz, ihre Fähigkeit zu vermitteln, zu kommunizieren, auch letztlich in einen größeren gesellschaftlichen Kontext einzubringen.

**Interview mit ORF-Moderatorin Ingrid Thurnher, die die Podiumsdiskussion moderierte:**

**Wie ist die Stimmung bisher, was halten sie vom Kongress bisher?**

Ich glaube, der spannendste Teil dieses Tages kommt jetzt erst, das wird mit Sicherheit der nun vor uns liegende Vortrag von Dr. Kreindl und die anschließende Diskussion sein. Ich glaube, insgesamt vom Portfolio der Themen ist das eine gute Mischung. Es wäre irgendwie kurzfristig zu sagen, wir widmen jetzt all unsere Aufmerksamkeit und unsere Energie diesen new topics, man muss auch in dieser sich verändernden Wirtschaftswelt auf einer gewissen